

Herausgegeben von C. A. Böttiger.

I.

Einheimiſches.

Damaſtuch. Ehrenbecher.

Wir können in unſerm kunſt- und ſabrikreichen Sachſen freilich keine figurirten Teppiche aufweiſen und nicht mit den Gobelins wetteifern. In unſerm mit dem Beſten des Auslandes wetteifernden erzgebirgiſchen Fabriken werden die zierlichſten Formen für Druckwaaren geſchnitten und Porträt's und andere zeitgemäße Gegenſtände dadurch vervielfältigt. In den zarteften Baumwollſtoffen wiſſen unſere voigtländiſchen Stickerinnen die anmuthigſten Blumen gewinde und Arabesken darzuſtellen. Aber das Künſtlichſte dieſer Art iſt doch immer noch kein Kunſtwerk. Nur aus den Damaſtfabriken von Großſchönau bei Zittau treten Gewebe hervor, die in den Wettſtreit mit den zierlichen Teppicharbeiten treten können. Unſere öffentlichen Kunſt- und Induſtrieauſſtellungen in Dresden — und wir werden im Auguſt eine hier ſehen, die wohl die productreichſte aller biſher geſehenen ſeyn dürfte — haben durch unvergleichliche Muſterarbeiten der Art verdienten Beifall geärndet. — Vor wenigen Tagen iſt hier eine der gelungenſten Kunſtarbeiten in Damaſt geſehen worden, welche wohl einer beſondern Erwähnung verdient. Ein Damaſtdecktuch von bedeutender Umfänglichkeit von 19 Viertel, zeigt auf ungleichen Boden vom feiſten Linnenſtoff in Perſeide ausgeführt, die dankbare Saxonia (in der Mitte unter einem friſch ſhattendem Lindenbaum auf einer blühenden Aue, von dem herab ein geſchäftiger Genius Früchte und Blüten aus ſeinem Füllhorn auf das königliche Wappenschild ſchüttet,) wie ſie die Büſte des allverehrten Prinzen Mitregenten, Friedrich Auguſt, krönt. Man kann dieſer Vorſtellung den Vorwurf machen, daß ſie nicht neu,

ja ſchon verbraucht ſey. Allein das Gemeinſächlichſte iſt in ſolchen Fällen auch das Zweckmäßigſte. Die Gruppierung und Compoſition ſelbſt iſt gut. Die Beiwerke ſinnreich. So ſteht ein glattbehauener Stein an die Linde gelehnt, auf welchem Landeſſtände zu leſen iſt. Auf dieſem Stein ſißt der Vogel der Minerva mit dem Delzweige im Schnabel. Unter dem Kubikſteine, auf welchem die Büſte ruht, liegen Steuerruder und der Spiegel der Klugheit verſtändig übereinander gelegt. Das übrige leere Feld iſt theils mit der Inſchrift: Vertrauen erweckt wieder Vertrauen, geziert, theils mit fleißigen Bienen beſtreut, die ja in der Lindenblüthe Honigſtoff genug finden werden. Sehr ſinnreich ſind in den vier innern Winkeln die ſprechendſten Embleme der Religion, der Künſte, des Ackerbaues und des Handels angebracht. Reiche Arabeskenverzierungen umſäumen das Ganze. Die innere Verzierung beſteht aus den mannigfaltigſten Blumen- und Fruchtgewinden. Die äußere Kante bildet eine Einfaſſung von Anker und Eichenſproßlingen. Denn, ſo erklärt es der Erfinder dieſer Allegorie, Sachſens Bürger ſützen ſich auf den Anker Hoffnung und blicken auf eine heitere Zukunft.

Der Anordner und Verfertiger dieſes Kunſtgewebes iſt ein vielverdienter Damaſtweber in Großſchönau bei Zittau, Herr Schiffner, der über 200 Arbeiter beſchäftigt und ſchon früher einen bedeutenden Namen durch ſeine Kunſterzeugniſſe ſich erworben hat, ſo unter andern durch ein Tuch, welches für England beſtellt war und die ſämmtlichen Wappen und Embleme des Großbritanniſchen Königreichs darſtellt. Seine neuſte und eben beſprochene Arbeit iſt eine Huldigung zum Namenſtage Se. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Auguſt, und der Verfertiger dieſes ſchönen Gewebes macht mit Recht Anſpruch auf den Namen eines Künſtlers.

Bei dieſer Gelegenheit darf ein anderes vaterländiſches Kunſterzeugniß nicht mit Stillſchweigen



übergangen werden, welches vor wenig Wochen die Bürger von Neustadt-Dresden dem um sie vielfach und hochverdienten Ober-Steuerprocurator Eisenstuck bei einem Gastmahle in der Stadt Wien übergaben. Der Ehrenbecher, ein Werk des hiesigen Goldarbeiters *W i e h r*, ist hier schon sonst in öffentlichen Blättern erwähnt worden, darf aber auch hier wohl noch einmal besprochen werden, da er nicht nur wegen seiner Tendenz, sondern auch wegen der Arbeit selbst der Beachtung würdig ist. An dem 17 Zoll hohen silbernen Becher ist eben sowohl die Form als die Ausführung im Einzelnen rühmlichwerth. Vorzüglich gilt dies von dem Lorberkranz, der aus mehr als 200 Blättern bestehend, mit ungemeiner Feinheit, Sauberkeit und Geschmack gearbeitet ist, und von dem Deckel selbst, den, statt des Knäufes, die Figur der Stadt Dresden mit dem Wappen ziert, ihr zur Seite eine Fackelträgerin, als bedeutende Allegorie der Zukunft Sachsens.

B.

II.

Der Ritter Giuseppe Longhi.

Die Kupferstecherkunst hat in derselben Nacht, in welcher Deutschland seinen großen Geschichtsforscher und Historiker Niebuhr verlor, am 3. Januar eine ihrer Stützen und Säulen, den Ritter Joseph Longhi in Mailand verloren. Aus einer eigenhändigen biographischen Notiz können wir beifolgende Nachricht über sein Leben und Wirken mittheilen. Es ist uns aber auch durch die unermüdete Gefälligkeit des Herrn Generaldirectors unserer Malerakademie, Heinrich Grafen Witzthum von Eckstädt, eine briefliche Nachricht über seinen Tod und Begräbniß zugekommen, aus der Feder eines dankbaren Schülers und königl. Pensionärs in Mailand, des geschickten Ludwig Gruner, deren Mittheilung dem Leser dieses Blattes willkommen seyn wird.

Joseph Longhi, Zeichner, Mignaturmaler und Kupferstecher, in Monza bei Mailand den 13. October 1766 geboren, erhielt von seinem Vater Carl Franz Longhi, einem reichen Kaufmann, und seiner Mutter, einer gebornen Caronni aus einer angesehenen Familie, eine gepflegte und vielseitig bildende Erziehung bis in sein 20stes Jahr. Zum geistlichen Stand bestimmt, fühlte er doch in sich einen un-

dersiehllichen Trieb zur Kunst und trat daher 1789 in die Schule des bekannten Professors Vangelisti, der in Wille's Schule in Paris gebildet, vom Kaiser Leopold als Lehrer der Kupferstecherkunst berufen worden war. Zugleich übte er sich sorgfältig im Zeichnen unter dem schon betagten Professor der Mailänder Akademie Traballest. Denn er hatte früh begriffen, daß alle Kupferstecherkunst, die bloß auf technischer Fertigkeit beruht, bloß Augen- und Handwerk sey. Darum wanderte er nun nach Rom und zeichnete unablässig nach den großen Vorbildern Raffael's im Vatican, welches ihn später befähigte, Stiche wie das berühmte Sposalizio und die zuletzt noch vollendete heilige Familie zu vollenden. Nach Mailand zurückgekehrt, malte er auch fleißig Mignatur und studirte dabei Geschichte und Literatur im weitesten Umfange. Im Jahre 1798 folgte er dem Prof. Vangelisti nach dessen Tode als öffentlicher Lehrer der Kupferstecherkunst und malte von dieser Zeit nicht weiter. Napoleon ernannte ihn zum Ritter der eisernen Krone und Mitglied des ital. Instituts. Alle Kunstakademien in und außer Italien huldigten seinen Verdiensten durch Ertheilung der Mitgliedschaft, auch die Berliner, deren Sekretär Dölken ihm nun unstreitig ein Denkmal setzen wird. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigten den rastlos arbeitsamen Mann besonders zwei Werke, ein Stich des jüngsten Gerichts von Michel Angelo in zwei Platten, ganz in der Größe von Morghen's Abendmahl nach einer meisterhaften Vorzeichnung des Mignardi, Professors der Malerei, und eine Abhandlung über die Kupferstecherkunst sowohl mit dem *Grabsichel als en taille douce*. Wie sehr ist zu wünschen, daß dieß alles durch seinen Tod nicht dem Untergang geweiht seyn möge! Schon vor 3 Jahren schätzte er die Sammlung seiner sämtlichen Stiche, sein *oeuvre* auf 70 Blätter groß und klein mit dem Grabsichel und in Aegdruck.

B.

Folgende Briefe enthalten die Nachricht über seine Krankheit, Beerdigung und Nachlaß.

Mailand, den 5. Januar 1831.

Eben komme ich vom Kirchhofe zurück, wohin wir die irdischen Reste des verewigten Prof. Cav. Guis. Longhi gebracht haben. Es hatte ihn am Weihnachttheiligenabend der Schlag gerührt. Sieben Aderlasse entkräfteten ihn, ohne die Betäubung und völlige Geistesabwesenheit zu lindern. Der Schlag



rührte ihn bei Tische, wo er auf einmal in ein kramphhaftes Gelächter ausbrach. Hätte er auch gelebt, er wäre nie wieder zur Besonnenheit und Thätigkeit zurückgekehrt. Bis zum 1. Januar ging es von Tag zu Tag schlimmer mit ihm, den ganzen 2ten Januar lag er im Sterben, aber erst Abends gegen 8 Uhr befreite sich sein Geist von den irdischen Banden. Am 4. Januar gegen Abend begleiteten wir, gegen 200 Künstler an der Zahl, mit Wachsfackeln den Sarg in die Kirche di St. Fedele, wo er bis diesen Morgen blieb, heute aber gegen Mittag brachten wir ihn nach dem Kirchhofe; wir waren weit über 200 mit Fackeln und Musik. Wir jüngern Kupferstecher trugen die theure Last unseres geliebten Lehrers bis auf dem Kirchhof vor der Stadt; das Wetter begünstigte uns ungemein, so daß wir alle gleichgekleidet in angemessener Tracht erscheinen konnten; auf dem Kirchhof angekommen, hielt Signore Fra Longhena, ein junger Schriftsteller und Freund Longhi's, eine rührende Rede, in der er uns auf seine Verdienste und auf unsern Verlust aufmerksam machte. — Als der Leib schon in die Erde gesenkt worden war, hielt Prof. Fumagalli, Sekretair der Akademie, eine andere kürzere Rede, wir aber warfen die erste Erde auf den Versenkten und beweinten den Lehrer, Freund und Rathgeber, dem wir Alle so viel verdankten. Doch der würdige Anderloni wird seine Stelle in der Akademie einnehmen und durch seine seltene Thätigkeit und Entschiedenheit beim Ertheilen guter Rathschläge den Verlust zu ersetzen suchen. —

Gruner.

Mailand, den 5. Februar 1831.

Die in dem großen Nachlasse des Cav. Longhi unvollendet gebliebenen Platten sind noch wenig zur Sprache gekommen. Es sind derselben nur zwei, da der Cav. Longhi in seinen letzten Jahren wenigstens eben so viel Zeit auf literarische als artistische Arbeiten verwendete. Die Platte des jüngsten Gerichts, dessen obere Hälfte vorbereitet und geätzt ist, und auf

welcher nur eine Gruppe von 4 bis 5 Halbfiguren dem Erlöser zur Rechten (im Druck) sehr geistreich ausgeführt ist, so wie auch einige Theile von Gewändern mit der trocknen Nadel, dürfte vor der Hand wenigstens in dem gegenwärtigen Zustand verbleiben, da die Vollendung dieses Werks für einen weniger fähigen Künstler höchst schwierig ist und die Künstler ersten Ranges sich unmaßlich entschließen werden, ein auf diese Art angefangenes Werk, welches noch so weit zurück ist, zu Ende zu bringen. Die Verbindlichkeiten der Subscribenten auf dieses Blatt sind völlig aufgehoben, und sollte später eine neue Subscription eröffnet werden, so könnte ein gleich hoher Preis nur auf gleiche Berühmtheit des Künstlers gegründet seyn. Selbst diejenigen, welche sich auf die zweite unvollendet gebliebene Platte, die heilige Familie nach Raffael aus der Casa Brocca in Milano unterzeichnet haben, werden nicht gehalten seyn, den Stich anzunehmen, obschon die Platte sehr weit vorgerückt ist; dennoch fehlt noch mehr als die völlige Haltung. Die Vollendung dieser Platte wird auf jeden Fall einem der ersten Kupferstecher anvertraut, der aber bis jetzt noch nicht erwählt wurde. Eine dritte, letzte Arbeit, obschon von weit weniger Belang und an dessen völliger Beendigung sehr wenig fehlt, ist ein Plättchen mit 3 Reihen Profilköpfen, sämmtlich nach rechts gewendet und drei Köpfen einzeln stehend; sie gehört als Erklärung zu dem Trattato sull' arte calcografica, ein Werk, welches Prof. Longhi mit vieler Gründlichkeit geschrieben und bis zum Druck des ersten Theils befördert hat, der nun nächstens mit hinzugefügter Lebensbeschreibung des Verfassers erscheinen wird. Die Ernennung eines Nachfolgers des Cav. Longhi ist noch nicht erfolgt, denn an dem Tage, als sich die Mitglieder der Akademie zur Erwählung versammelt hatten, traf noch ein Concours des Professor Garavaglia ein, wodurch die Ballotage auf ein andermal verlegt wurde. Alle Stimmen sind bis jetzt für Professor Anderloni.

Gruner.

### A n z e i g e n.

1.

Wir fühlen uns verpflichtet, beikommende Ankündigung auch in diese Blätter aufzunehmen, da wir gewiß mit allen, welche des Gallerie-Directors Müller in Darmstadt ausgezeichnetes, ja in seiner Art einzig zu nennendes Prachtwerk über die St. Katharinenkirche in Oppenheim in 4 Lieferungen in größtem Format und den ihm vom Herausgeber beigefügten lehrreichen Text genauer kennen zu lernen Gelegenheit hatten, die Ueberzeugung theilen, daß kaum ein tüchtigerer Mann zur Verbreitung der Geschichtskunde



aus altdeutschen Sculpturen und architektonischen Denkmälern gefunden werden könnte. Jenes Werk über die Oppenheimer Katharinenkirche wurde durch die freundlichen Mittheilungen des Herrn v. Quandt in den Sonntagversammlungen unsers Kunstvereins mit allgemeiner Zufriedenheit besehen und berufene Baukünstler äußerten bei seiner Beschauung sogleich den Wunsch, daß Herr Müller fortfahren möchte, uns zu ergötzen und zu belehren. Das soll nun in den hier angekündigten Hefen wirklich geschehen. Weder Ercognara noch Agincourt berücksichtigten in ihren bekannten Werken die Ueberreste der deutschen bau- und bildungslustigen Vorwelt, weil beide zu entfernt standen. Hier würden uns also höchstwünschenswerthe Ergänzungen in möglichst wohlfeilen Preisen — denn wer vermag in dieser verhängnißvollen Zeit jetzt großen Aufwand zu machen — dargeboten. Mit Vergnügen nimmt der Herausgeber dieser Blätter Theil an so löblichem Unternehmen. Die hiesige Morasch-Skerl'sche Kunsthandlung erbietet sich auch zur Annahme von Subscription.

B.

„Eine Sammlung von Abbildungen architectonischer Risse und Einzelheiten, perspectivische Ansichten, Grabmäler und Glasmalereien (beide sowohl zur Berücksichtigung des Kunststiles als auch des Kostümes) Portale, Inschriften, Bildsäulen, Elfenbeinschnitzwerke, Fuß- und Emailarbeiten, Miniatur-, Wand-, Tempera- und Oelgemälde u. s. w., wobei jedoch hauptsächlich Architectur und Sculptur berücksichtigt werden sollen, wird hiermit den Zeitgenossen zur Belebung der Theilnahme an vaterländischer Geschichte und Kunst, mit einem beschreibenden und erklärenden und sich über diese Gegenstände auch im Allgemeinen verbreitenden Texte dargeboten; zugleich aber soll dieses Archiv von größtentheils bildlichen Urkunden auch den Nachkommen die Denkmale erhalten, welche vielleicht mitunter schon durch die ersten Sturmwoogen der kommenden Zeiten spurlos vernichtet werden. Der Herausgeber der angekündigten Hefen hat sich bereits seit einer Reihe von Jahren mit besonderer Vorliebe dieser Angelegenheit gewidmet. Zudem ist schon seine Stellung als Galeriedirector am Museum zu Darmstadt, welches allein einen reichlichen Stoff zu seinem Plane darbietet, in der Nähe so merkwürdiger alter Städte am Rhein und Main, von wo aus ein großer Theil der Kultur des Mittelalters ausging, seinem Unternehmen nicht minder günstig. Das erste Quartalheft für das Jahr 1831 soll demnach alsobald erscheinen, als die Kosten durch Subscription gedeckt seyn werden. Die Theilnahme daran wird durch den möglichst geringen Subscriptionpreis nicht allein dem Kunstfreunde erleichtert, sondern auch Bibliotheken und Lesezirkeln u. s. f. möglich werden. Jedes Hest wird aus 5 Steindrucktafeln in Quartformat bestehen, und diesmal macht den Anfang ein vertiefter Chorfuß im Dome zu Frankfurt a. M. mit den alten Wandmalereien aus dem 15ten Jahrhundert, welche erst vor einigen Jahren wieder zum Vorschein gekommen sind. Illuminirt. — Der in möglichster Bedrängtheit und Rundung redigirte Text wird 2 bis 3 Bogen bei jedem Heste ausmachen. Man macht sich bei der Subscription jedesmal auf einen ganzen Jahrgang verbindlich, welcher übrigens auch jedesmal als ein in sich geschlossenes Ganze betrachtet werden kann. Der Preis eines jeden Heftes, welcher bei der Ablieferung sogleich dafür entrichtet wird, ist 2 Gulden im 24 fl. S. oder 1 Thlr. 4 Gr. sächs.

D. Müller, Großh. Hess. Galeriedirector.

2.

Unser Lithograph Böllner, von welchem vor Kurzem in diesen Blättern Nachricht gegeben worden ist, sieht sich durch einen ihm gnädigst bewilligten Vorschuß in den Stand gesetzt, ein eigenes Etablissement für seine in Paris von ihm selbst nach den besten Mustern verfertigte und verbesserte Steindruckpresse zu errichten, worin er von Ostern an sowohl seine eigene Lithographien herausgeben, als auch fremde Aufträge, die ihm schon jetzt von mehreren Seiten angeboten worden, besorgen kann. Man unterzeichnet jetzt in der Morasch-Skerl'schen Kunsthandlung auf die von ihm auf Stein gezeichneten und in seiner Presse ausgedruckten Portraits in Naturgröße von den K. K. H. den Prinzen Johann und seiner Gemalin Amalia Augusta, welche Prof. Vogel nach dem Leben in seiner meisterhaften Crayonmanier zu zeichnen das Glück hatte. Da sie auch in der Größe vollkommen mit den frühern Portraits unsers erhabenen Fürstenhauses und besonders des von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Mitregenten Friedrich übereinstimmen werden; so wird dadurch ein lange gehegter Wunsch aller treuen Sachsen, auch diese Portraits noch zu besitzen und die kleine Galerie dadurch zu vollenden, erfüllt werden. Auf gut Velinpapier wird in der Subscription das Exemplar 1 Thlr., auf Chines. Seidenpapier 1 Thlr. 8 Gr. kosten.

E r k l ä r u n g.

Langwierige Gehirnleiden und Nervenreiz sind Ursache, daß der Herausgeber dieser Blätter so lange im Rückstand blieb. Noch ist das Uebel nicht gehoben. Dieß auch zur Nachricht für seine auswärtigen Freunde. Dresden, den 21. März 1831.